

Papst Benedikt XVI., 78, Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, macht bei seinem Deutschland-Besuch im September um seinen oberbayerischen Geburtsort höchstwahrscheinlich einen Bogen. Offiziell ist der kleine Ort Marktl am Inn bereits aus dem vorläufigen Besuchsplan gestrichen. Grund ist der Erwerbsstreb mancher Marktler. Der anschwellende Pilgerstrom zum Geburtshaus Ratzingers



Papst Benedikt

war von geschäftstüchtigen Einheimischen mit einer Flut sonderbarer Devotionalien bedient worden. Gebäck in Mitra-Form wurde als „Papst-Mütze-Benedikt“, Schokoladenkuchen als „Ratzinger-Schnitte“, der heimische Trunk als „Marktler-Papst-Bier“ unters Volk gebracht. Das hat sich geändert, be-
ALESSANDRA BENEDETTI / CORBIS

teuert Bürgermeister Hubert Gschwendtner: „Alles, was Ratzinger oder Papst Benedikt im Namen hatte, ist verschwunden.“ Gleichwohl ist dem Erzbischof von München und Freising, Kardinal Friedrich Wetter, der Papst-Kommerz in Marktl ein Dorn im Auge. Was dort geschehe, entspreche nicht immer „der Würde und dem Amt des Papstes“, und „ob der Heilige Vater“ einen Abstecker nach Marktl sich „auch noch antun soll – oder antun will“, müsse man sehen.

Bernard-Henri Lévy, 56, französischer Philosoph und Schriftsteller, wurde kürzlich unglückliches Opfer einer zweifachen Sahnnetorten-Attacke. Der kurz BHL genannte Autor, der stets mit perfektem Styling besticht und am liebsten weitgeöffnete weiße Hemden trägt, stellte gerade gutgelaunt und nichts Böses ahnend auf der Pariser Buchmesse sein neues Werk „American Vertigo“ vor – einen Reisebericht über die Vereinigten Staaten auf den Spuren von Alexis de Tocqueville –, als plötzlich eine Sahnnetorte in sein Gesicht platschte. Der berühmte belgische Tortenwerfer Noël Godin hatte ihn damit schon zum siebten Mal erfolgreich „eingetortet“. Doch der Leidensweg des Autors war an diesem Tag noch nicht zu Ende. Kaum hatte sich Lévy umgekleidet, um die unterbrochene Widmungsstunde wiederaufzunehmen, als unvermutet die zweite Tortenladung folgte. „Die Gelegenheit war einfach zu gut. Wir sagten uns: jetzt oder nie!“, schilderte Godin selbstzufrieden die beiden Attacken auf den renommierten Schriftsteller. Er halte BHL nun einmal für



Lévy

arroganter und aufgeblasener denn je. Wenn schon alle von seinem neuen Bestseller redeten, müsse ihn wenigstens auch jemand kritisieren. Bernard-Henri Lévy hat bereits Konsequenzen gezogen. Kurz nach dem Vorfall ließ er den Veranstalter wissen: Er habe zum ersten und zum letzten Mal die Pariser Buchmesse besucht.



Stone

Sharon Stone, 48, Hollywood-Star mit beträchtlicher sexueller Ausstrahlung („Basic Instinct 1+2“), hält selbige für eher hinderlich beim Griff nach dem höchsten politischen Amt der USA. So findet die Aktrice die Senatorin **Hillary Clinton**, 58, Ehefrau eines Ex-Präsidenten, zwar „phantastisch“. Aber es sei für sie noch zu früh, sich um die US-Präsidentschaft zu bewerben. Das klinge seltsam, gibt die in ihren Filmen stets eiskalte Blondine zu, „aber eine Frau sollte ihr Sexualleben hinter sich haben, wenn sie kandidiert“. Hillary, so die fachkundige Sharon, versprühe „noch immer sexuelle Energie“, und das mögen die Leute nicht, „davor haben sie Angst“. In dieselbe Kerbe haut eine andere Sex-Ikone – nur mit anderem Ergebnis. Hillary sollte kandidieren, so **Madonna**, 47, sie glaube zwar nicht, „dass es notwendigerweise ihre Zeit ist“, aber irgendwann mal müsse auch in den USA eine Frau ans Ruder, wo doch in Europa, Asien und anderswo „Frauen über Millionen herrschen“. Doch in Amerika, weiß die Queen des Pop, „fürchten sich die Männer, und auch den Frauen ist die Idee von einer Frau an der Spitze unheimlich“. Sie finde das „erstaunlich“.



Clinton, Madonna



Ole von Beust, 50, Regierender Bürgermeister Hamburgs (CDU), gab sich bei der Bekanntgabe des Rauschschmisses seines Justizsenators Roger Kusch reumütig. Er werde „in Zukunft keine persönlichen Freunde mehr“ auf politische Posten berufen, so Beust vergangenen Montag. „Man lernt dazu im Leben“, sagte er und deutete an, dass er an Kusch auch deshalb so lange festgehalten habe, weil die beiden seit mehr als 25 Jahren ein sehr enges freundschaftliches Verhältnis verband. Das führe dazu, „dass man jemanden zu positiv sieht oder zu negativ“. Kusch hatte mit teils selbstherrlichen politischen Alleingängen erst das Vertrauen seiner Fraktion und schließlich auch das des Bürgermeisters verspielt. Allerdings: Beust ist auch mit seinem neuen Justizsenator Carsten Lüdemann, 41, befreundet – wenn auch nicht so eng wie mit Kusch, wie Beust betont. Er kenne Lüdemann längst nicht so lange und telefoniere auch seltener mit ihm, es sei eher eine „gute Bekanntschaft“,